

5. Sonntag im Jahreskreis A – Langwaden – 6.2.11

P. Mauro-Giuseppe Lepori O. Cist.

Lesungen : Jesaja 58,7-10; 1 Korinther 2,1-5; Matthäus 5,13-16

Der Abschnitt aus dem Matthäus-Evangelium, den wir gerade gehört haben, folgt unmittelbar auf die Seligpreisungen: „Selig, die arm sind vor Gott..., selig, die keine Gewalt anwenden..., selig die Trauernden..., selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit..., selig die Barmherzigen..., selig, die ein reines Herz haben..., selig, die Frieden stiften..., selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden...“ (Mt 5, 3-10). Diese unmittelbare Nähe der beiden Abschnitte scheint mir nicht unwichtig. Sie hilft uns besser zu verstehen, was das für Jesus heisst und heissen muss, wenn er zu seinen Jüngern sagt: „Ihr seid das Salz der Erde! (...) Ihr seid das Licht der Welt!“.

Der Mensch ist so geschaffen, dass er das Glück sucht, denn das Glück ist die Würze und die Schönheit des Lebens, ist das Salz und das Licht des Lebens. Christus ist gekommen, um diesen Durst nach Glück zu stillen, den der Vater dem Herzen des Menschen seit der Schöpfung eingeprägt hat. Christus ist in die Welt gekommen und bleibt in der Welt, um jedem Menschen seine Antwort auf die Sehnsucht nach Glück anzubieten. Es ist die Antwort der Seligpreisungen. Die Seligpreisungen sind das Salz und das Licht, die Freude und die Schönheit, die Christus uns anbietet, die Christus unserem Leben schenkt. Wir brauchen die Seligpreisungen, weil wir das Glückliche brauchen, denn dafür leben wir, dafür sind wir geschaffen.

Denken wir an den Schöpfungsbericht in den ersten Kapiteln des Buches Genesis. Da stellen wir fest, dass diese Dynamik mit der Erschaffung des Menschen nach dem Bild und Gleichnis Gottes beginnt. Mann und Frau sind geschaffen nach dem Bild eines Gottes, der Gemeinschaft ist und seine Freude im Andern, im Gegenüber findet. Nach der Erschaffung des Menschen sagt Gott, dass es „sehr gut war“ (Gen 1,31). Gott ist sehr zufrieden, er ist glücklich über sein Geschöpf, und er teilt diese Freude mit dem Menschen, er legt sie in das Herz des Menschen.

Die Ursünde hat die Bestimmung des Menschen, die auf das Glück in und mit Gott ausgerichtet war, aus der Bahn gebracht. Nach dem Sündenfall muss der Mensch den Weg zum Glück, zum wahren Glück wieder neu finden. Er braucht jemanden, der sein Glück zurückkauft, der die Freude, die er verloren hat, rettet.

Jeder geistliche Führer will einen Weg zum Glück zeigen. Ich glaube aber, dass kein Meister des geistlichen Lebens dem Menschen einen realistischeren Weg zu zeigen vermag als der, den uns Christus weist. Denn nur Christus allein geht uns voraus und führt uns auf einem Weg, auf dem wir nach der Freude streben, auf dem wir Freude erfahren können, ohne dabei das Leiden zu unterdrücken. Das Einzigartige in dieser Suche nach Glück durch und in Christus ist das Ostergeheimnis, das Kreuz und die Auferstehung. Die Osterfreude, die wir in der Gegenwart des Herrn erfahren, ist nicht nur eine Freude *jenseits* des Leidens, *jenseits* der Dramatik unseres Lebens, sondern eine Freude, die uns *durch* das Leiden *hindurch*, die uns inmitten der Dramatik unseres Lebens geschenkt ist: „Selig die Armen... selig die Trauernden... selig die Verfolgten...“

Die Freude in Christus ist Beweis für sich, denn in Christus können wir in Frieden und mit Zuversicht inmitten des Leidens Freude erleben. Und diese Freude ist das Salz der Erde und das Licht der Welt. Diese Freude ist die Ausstrahlung, die Wirkung des Christen in der Welt. Denn das ist die Freude, welche die Welt nicht besitzt. Der Welt gelingt es nicht, die Freude einzufügen in die Dramatik des Lebens. Sie sucht die Freude jenseits des Leidens und der Dramatik des Lebens. Aber wir stellen fest, dass das nur Träume und Flucht vor der Realität hervorbringt, und das geht so weit, dass wir Gewalt anwenden, um gerade die Schwächsten aus der Welt zu schaffen, damit sie unseren Traum von einem glücklichen Leben nicht stören.

Die Feststellung, dass Freude inmitten des Leidens möglich ist, bedeutet nicht, Gefallen am Leiden zu finden. Es bedeutet vielmehr zu bejahen, dass die Liebe das Ideal unseres Lebens ist, dass wahre Freude nicht im Wohlbehagen besteht, sondern in der Hingabe seiner selbst. Es muss uns gelingen, im Leiden die Freude zu finden, nicht etwa um zu leiden, sondern um lieben zu können.

Dieses Geheimnis der Osterfreude, die durch die Liebe aus der Dunkelheit unseres Leidens und unserer Schuld hervorbricht, hat der Prophet Jesaja angekündigt: „Wenn du ... dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf, und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.“

Und Jesaja hatte bereits begriffen, dass wir ein solches Licht nicht selbst anzünden können. Wir sind Sünder und wir verstehen es nicht zu lieben. Aber aus unserer Finsternis steigt der Schrei nach Hilfe empor, aus unserer Finsternis bricht der Durst und die Bitte um Licht hervor. Gott allein ist unser Licht, ER allein ist Liebe, ER muss auf unseren Hilfescrei antworten, ER muss sich uns in unserer Finsternis zeigen. So kündigt Jesaja die Menschwerdung und die Auferstehung Christi an: „Wenn du rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er dir sagen: Hier bin ich!“

Um Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, müssen wir nicht unser eigenes Licht anzünden, müssen wir nicht uns selbst würzen. Wir müssen vielmehr Menschen sein, die sich zutiefst bewusst sind, dass sie ohne Licht und ohne Geschmack sind. Wir müssen Menschen sein, die für sich und die Welt die erlösende Gegenwart Christi erbetteln, welche die Welt hell macht und ihr Sinn gibt.

Dann kann unsere erste Seligpreisung die des heiligen Paulus sein, die Seligpreisung, die darin besteht, keine Angst vor der eigenen Schwachheit zu haben, keine Angst davor, dass wir nicht glänzen, dass uns Weisheit abgeht, nicht einmal Angst davor, Angst zu haben: „Ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen ausser Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten. Zudem kam ich in Schwäche und in Furcht, zitternd und bebend zu euch. (...) Meine Botschaft war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stützte, sondern auf die Kraft Gottes.“

Unsere ganze Kraft, unser ganzes Licht, unser Geschmack am Leben, unser ganzes Glück und unsere ganze Liebe ist in dem Gott, der durch seinen Geist immer und immer wieder neu auf unsere Not antwortet mit den Worten: „Hier bin ich!“